

«Frauenberufe» – oder:

Kopf hoch, Brust raus, liebe Frauen

Seit 50 Jahren dürfen Frauen in der Schweiz abstimmen.

«Erst» möchte man sagen. Zum Jubiläum blicken wir auf die Arbeitswelt. Was liegt der Entstehung von «Frauenberufen» zugrunde? Und: Wie hat sich der Erzieherinnenberuf im Lauf der Zeit verändert? Eine Spurensuche. ■ Andrea Seehafer



«Wink den Hühnchen, dass sie kommen, sag': Ihr seid mir schön willkommen.» Winkende kleine Hände, strahlende Augen. Manch einer Mutter oder einem Vater und vielleicht auch den Spielgruppenleitenden mag nicht bewusst sein, dass sie beim Reimen und Singen dem Bildungskonzept Friedrich Fröbels (1782 bis 1852) folgen. Fröbels «Mutter- und Koselieder» sind heute noch aktuell. Ebenso wie sein zukunftsweisendes Bil-

dungskonzept. Fröbel hat erkannt, dass ein Kind genau auf der Entwicklungsstufe sein darf, wo es sich gerade befindet, und es unnötig ist, es bereits auf eine neue Stufe heben zu wollen. Dies passiere ganz von allein, wenn wir für eine gute Umgebung sorgten, das Kind lerne im Spiel, so Fröbel.

Fröbels Bildungskonzept verteidigen Allerdings weht diesem Konzept in unserer heutigen Leistungsgesellschaft ein jähher Wind entgegen. Das beobachtet auch Eva Roth, die Präsidentin des SSLV. Und Ruth Erat, Pädagogin, Philosophin und ehemals Dozentin an der PH Rorschach, weiss: «Immer wieder muss selbstgesteuertes Lernen über und mit dem freien Spiel gegen eine äusserliche Leistungsorientierung verteidigt werden.» Dies sei oft der Angst geschuldet, Förderungsmöglichkeiten zu versäumen, so Erat weiter.

Dass diese Angst unbegründet ist, wusste Fröbel schon früh. Nach Studien an verschiedenen Universitäten und Lehrjahren bei Pestalozzi gründete er 1837 die «Autodidaktische Anstalt», einen Spielkreis für Kinder. Danach entwickelte er sein Konzept von früher Bildung weiter und eröffnete 1840 in Bad Blankenburg den ersten Kindergarten der Welt, zehn Jahre später folgte die erste Schule zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Doch weshalb entstand exakt zu dieser Zeit eine Nachfrage für Kindergärten? Die Antwort heisst Industrialisierung. Sie brachte zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert einschneidende Veränderungen mit sich: Väter und Mütter arbeiteten ausser Haus, die Arbeitszeiten waren lang, es gab Teuerungen, Wohnungsnot, ja gar eine Massenarmut. Die Lebenssituation verschlechterte sich, darunter litten vor allem die Kinder. Die Mütter wurden als Arbeiterinnen gebraucht, was nach Einrichtungen verlangte, wo deren Kinder «aufbewahrt» und betreut werden konnten.

Professionelle «Mutter»

Wartefrauen und Kindermägde betreuten die Kinder, geleitet wurden diese sogenannten Kinderbewahranstalten bzw. Kleinkinderschulen jedoch von Männern. Schliesslich stritt man darüber, ob dafür Frauen oder Männer besser geeignet seien. Hier kommt Friedrich Fröbel ins Spiel. Fröbels Entwurf des Kindergartens orientierte sich vor allem am mütterlichen Umgang mit Kindern. Er war der Auffassung, dass der Erziehung «vor allem der weiblich mütterliche Sinn der Frauen, die weiblich mütterliche Liebe zur Seite stehen muss» (Fröbel, zit. n. Prüfer 1927. S. 90 f.). Damit und mit der Gründung der ersten Schule zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen



«Fröbels geschlechtsspezifischer Rollenentwurf sprach die damalige Frauenbewegung an.»



Specia

alle Fotos © Robert Kneschke | adobe.com

im Jahr 1850 war der Kindergärtnerinnenberuf geboren. Fröbels geschlechtsspezifischer Rollenentwurf sprach die damalige Frauenbewegung an. Frauen konnten sich so von Männern abgrenzen und sich ihnen gegenüber behaupten. Heute möchten moderne Berufsfrauen von dieser genderspezifischen Zuschreibung, diesem traditionellen Frauenbild als «natürliche» Erzieherin mit naturgegebenen Fähigkeiten im Umgang mit Kleinkindern nichts mehr wissen.

Von der Oberschicht delegiert

Dennoch: Berufe im pädagogischen Frühbereich werden noch immer vorwiegend von Frauen ausgeübt und sind in der Regel nicht gut bezahlt. Dies dürfte unter anderem historisch begründet sein. Die Kindergärtnerin von damals kann man in einer Reihe mit Näherinnen, Stickerinnen, Dienstmädchen und Krankenschwestern erwähnen. «Alles Berufe, die im 19. Jahrhundert von der Oberschicht delegiert wurden. Gute Löhne zu zahlen, hätte einer hierarchisch geordneten kapitalistisch-bürgerlichen Ordnung widersprochen», weiss Ruth Erat. Um das System nicht durch qualifizierte und selbstbewusste Frauen, die ihrer Ausbildung angemessen Lohnforderungen stellen wollten, zu gefährden, habe man für pädagogische Frauenberufe mehr und mehr den Hobby- und

Dienenaspekt in den Vordergrund gerückt, so Erat weiter.

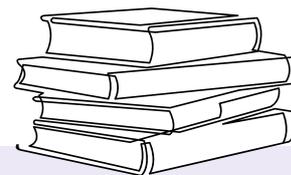
Weg vom Hobby-Groove

Dem Prestige war und ist dies wenig förderlich. Landläufig hält sich hartnäckig die Meinung, Fachpersonen in der Frühpädagogik müssten nur beaufsichtigen und ein bisschen spielen. Damit wird eine gesellschaftliche Aufwertung von frühpädagogischen Berufen erschwert. Dem setzt der SSLV für den Fachbereich Spielgruppe noch bis 2026 das Verbandsentwicklungsprojekt SSLV^{plus} entgegen, das sich unter anderem für mehr gesellschaftliche und politische Anerkennung der Spielgruppen starkmacht. Für Eva Roth ist klar: «Frühpädagogische Fachpersonen müssen selbstbewusst und kompetent auftreten. Eine Spielgruppe zu leiten, ist kein Hobby, sondern ein Beruf.» Auch andere Organisationen sehen Handlungsbedarf. So hat Savoir Social (schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales, www.savoirsocial.ch)

eine Studie zum «Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung und Sprachförderung» in Auftrag gegeben. Sie thematisiert unter anderem die Übersichtlichkeit und Durchlässigkeit des Bildungsangebotes, aber auch die Einführung neuer Abschlüsse und sogar eine Tertiärisierung der Berufe im Frühbereich.

Ein Dilemma

Will man jedoch etwa die Spielgruppenleiter/innenausbildung weiterhin auch niederschwellig anbieten, steht man vor einem Dilemma. Mit einer höheren Fachausbildung stiege zwar das Ansehen des Berufes, aber schliesse man so nicht auch kompetente Berufsfrauen aus, die statt mit einem beeindruckenden Bildungsrucksack vor allem mit sozialer und emotionaler Intelligenz punkten? Und dennoch: Den Ruf nach mehr Qualität im Frühbereich kann man nicht überhören. Klar ist: Die weitere Entwicklung bleibt spannend!



WEITERLESEN

- **Friedrich Fröbel:** friedrich-froebel-online.de
- **Frauenberufe:** [KiTa_BW_09_2019_Innenteil_5_S16-18.pdf](https://www.erzieherin.de/KiTa_BW_09_2019_Innenteil_5_S16-18.pdf) (erzieherin.de)
- **Geschichte der Gleichstellung:** [Frauen Macht Geschichte](https://www.admin.ch) (admin.ch)
- **Berufsbild Spielgruppenleiterin:** www.spielgruppe.ch/berufsbild-spielgruppenleiterin.htm